

Predigt am 23. Mai 2004
Text: Eph 3:14-21
Pfr. Johannes Beyerhaus
Thema: Was alle Erkenntnis übersteigt

Liebe Gemeinde,

Sie und ich sind Teil einer Gesellschaft, die stark von Modeerscheinungen bestimmt wird. Moden, die wie große Wellen angerollt kommen, kurz vor dem Ufer brechen und sich dann über den ganzen Strand ergießen. Und noch bevor die Sonne den Sand wieder trocknen kann, kommt schon die nächste Welle. Natürlich ist es immer das gleiche Meer, das diese Wellen gebiert und darum hat die Menschheit so oder ähnlich meist schon längst gesehen, was da jeweils als "neue Welle" ankommt.

Vor Jahren war es die Schönheitswelle, wo vor allem das Äußere wichtig war. Die Kleidung, die richtige Nasenlänge - das ganze Outfit.

Dann kam die Fitnesswelle. Man erkannte: die Tapete, die Fassade allein kann's ja wohl noch nicht sein. Es muss auch was dahinter und darunter sein. Also: Jogging, Walking, Power-walking, Bodybuilding, Freeclimbing. Eine Welle von Fitnessgetränken ergoss sich auf den Markt. Natürlich alles "light": Cola light, Bier light usw.

Weil das aber immer noch zu äußerlich war, folgte bald die Gesundheitswelle. Du bist, was du isst! Jetzt war auf einmal biologisch angesagt und dann biologisch-dynamisch. Müsli nur mit handgemahlten Körnern und rechtsdrehendem Joghurt.

Aber weil in all dem die Seele doch noch etwas zu kurz kam, war die nächste Welle schon im Anrollen. Die Esoterikwelle. Die beseelte Welt in jedem Stein, in jeder Pflanze, in jedem Medikament. Der tiefe Blick nach innen. Die Zusammengehörigkeit von Leib und Seele. Ganzheitlichkeit.

Eine Riesenchance für die Christen, denn auf einmal war da großes Interesse an allem Religiösen. Der traditionelle Gottesdienst und die Kirche überhaupt war zwar so ziemlich der letzte Ort, wo die Menschen echtes spirituelles Leben vermutet und gesucht hätten. Aber immerhin, es wurde wieder leichter, über Glauben zu reden und seinen Glauben zu leben. Ich glaube auch, dass es heutige Jugendliche wesentlich leichter haben, sich in der Schule als Christen zu outen, als noch zu meiner Zeit, als der MSB Spartakus in den Schulen regierte.

Als ich den Predigttext für heute las, dachte ich: "also da sind schon Elemente drin, die eigentlich auch einen von der esoterischen Welle angefeuchteten Menschen ansprechen müsste. Da ist in unserem Abschnitt die Rede von allen Wesen in der himmlischen und irdischen Welt, vom Geist, der uns von innen heraus stärkt, von den Wurzeln, von göttlicher Lebensmacht, von Erkenntnis in der Tiefe und in der Höhe - ja von der ganzen Gottesfülle, die uns erfüllen kann.

Martin Luther hat von diesem Epheserbrief gesagt, dass er "seltsame Reden führt, die ein gewöhnlicher Mensch nicht versteht". Das müsste die echten Esoteriker unter uns natürlich erst recht neugierig machen.

Ich hoffe allerdings sehr, dass auch die anderen sich jetzt einfach mal auf diese "seltsamen Reden" einlassen. Auch wenn der Versuch, über diesen Text zu predigen, etwa so ist, wie wenn ich eine ostfriesische Teetasse in die Niagarawasserfälle hineinhalte und ihnen dann erzähle: "Schaut her, das ist der Niagara-Wasserfall."

Aber vielleicht können wir uns doch miteinander ans Ufer von diesem Wasserfall setzen - und zwar ganz oben, wo sich noch Bilder im Wasser spiegeln können. Und dann schauen wir uns einfach mal diese Bilder an. Drei Bilder, die etwas mit drei Kernsätzen aus diesem Brief zu tun haben.

Das erste Bild: ein Haus. Der Kernsatz dazu: "Durch den Glauben wohnen"

Das zweite Bild: ein Baum. Die Kernaussage dazu: "In der Liebe eingewurzelt sein"

Das dritte Bild: "Der Horizont". Paulus spricht von der ganzen Breite, Länge, Höhe und Tiefe, die wir sehen sollen.

Und nicht immer nur die nächste Welle.

Schauen wir uns zuerst einmal das Haus an, das sich da im Wasser spiegelt. Ein schönes, altes Fachwerkhaus. Es hat die Jahrhunderte überdauert. Vielleicht ist es sogar das Elternhaus, oder irgend ein Traumhaus im Urlaub entdeckt. Das Haus, ein Bild für Glauben, für Vertrauen. Es gibt Schutz. Wenn es Nacht wird, wenn draußen seltsame Geräusche zu hören sind, wenn es donnert und blitzt.

Der Glaube schafft ein Zuhause. In diesem Haus des Glaubens bekommt das Leben eine Gestalt. Das Gebet am Morgen, am Abend. Die Losung. Der Segen über den Kindern, mit dem Kreuzeszeichen auf der Stirn. Das Gespräch über Gott und die Welt.

...*"dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne". (V. 17)*

Zum Haus gehört auch die Familie. Die Mutter. Der Vater.
Ich weiß nicht, welche Empfindungen in Ihnen hochsteigen, wenn Sie an Ihre Eltern denken? Dankbarkeit? Vielleicht aber auch Gefühle von Bitterkeit über manches, was nicht gut war?

Manche hier haben eine nicht gerade unbelastete Vaterbeziehung.

Ich denke auch an den Vater im dem Film "Das Wunder von Bern". Der Vater kehrt spät aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück und kommt nach der langen Trennung mit seiner Familie nicht mehr zurecht. Kein Gefühl für die neue Situation, kein Verständnis für die Lebenswelt und Interessen seiner Kinder. Hart, autoritär, lieblos. Bis dann doch allmählich wieder etwas Wärme in sein ausgekühltes Herz zurückströmt.

Wie viele Kinder sind nach dem Krieg ganz ohne Väter - oder eben mit **solchen** Vätern aufgewachsen, die mehr Feldweibel als Väter waren. Die wilden 68- lehnten nicht zuletzt ja deswegen alles ab, was sie mit Vaterschaft verbanden. Außer der biologischen Zeugung natürlich. Und so entstand eine ganze Generation, die nicht Väter, sondern Kumpel ihrer Kinder sein wollten. Das schuf neue Probleme.

Ich vermute, die völlige Orientierungslosigkeit in unserer Gesellschaft und der Verlust verbindlicher Werte viel damit zu tun. Früher hieß es: "Da geht's lang!". "Führer befiehl, wir folgen".

Heute heißt es: "Ich weiß doch auch nicht, wo's lang geht. Was richtig ist. Kind, such dir deinen eigenen Weg".

Auch wenn viele deswegen nicht wissen, was ein Vater ist - aus dem Epheserbrief können wir es neu lernen. *"Der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe ... stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen."*

"Ein Vater gibt seinen Kindern all das, was sie brauchen". So haben wir vorher mit dem Musikteam gesungen. Nicht alles, was sie wollen - alles was sie brauchen. Um stark zu werden. Wie gut, dass auch wir Väter einen solchen Vater haben, der auch dort, wo wir versagen, durch seinen Geist handelt, tröstet, mahnt, zurechtbringt, aufbaut - stark macht! Diesen Vater brauchen Väter und Mütter und Kinder in gleicher Weise.

Ein wunderbarer Vater, den wir da haben!

Ich kenne Kinder, die sind froh, wenn ihr Vater aus dem Haus geht. Aber wer diesen Vater kennengelernt hat, der will auf gar keinen Fall, dass er wieder aus dem Haus geht. Der weiß erst so richtig, was es überhaupt heißt, ein Zuhause zu haben. Ein Vater, der das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit gibt. Ein Vater, der mir hilft, mich im Leben zurechtzufinden. Ein Vater, der mir aufhilft, wenn ich gestolpert bin. Zu dem ich immer zurückkommen kann, was auch immer passiert sein mag. Der Apostel ist so voller Ehrfurcht vor diesem Vater, dass er hier gar nicht anders mit ihm reden kann, als auf Knien. *"Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was das Kinder heißt - im Himmel und auf Erden"*. Und so - auf Knien - bittet Paulus für die Gemeinde. Ein besonderes Herzensanliegen ist ihm, was als zweites Bild aus diesem Text hervortritt.

Der Baum.

"Ich bitte Gott - so der Apostel in V. 17 - ich bitte Gott, dass ... ihr in der Liebe eingewurzelt ... seid."
Eingewurzelt. Wir bewundern an Bäumen oft die wunderschönen Blüten oder Früchte, oder auch den kräftigen Stamm, die ausladenden Äste. Das wichtigste sehen wir gar nicht. Die Wurzeln. Das Wachstum in der Natur wird wesentlich durch das Licht und die Wärme der Sonne geschenkt. Die Kraft, aus der der inwendige Mensch wächst, ist die Liebe.
Darin soll die Gemeinde "eingewurzelt" sein.
Diese Liebe hat auch einen Namen - Christus.
Jesus soll in den Herzen derer wohnen, die zur Gemeinde gehören und auch hier als Väter und Mütter, vor allem aber auch als Priester und Priesterinnen tätig sind.

Und das können wir nur verantwortungsvoll tun, wenn unser Innerstes, sozusagen das Allerheiligste von Jesus erfüllt ist. "Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist" sagt Paulus an anderer Stelle (1 Kor 6,19), wo es um den Umgang mit unserer Sexualität geht. Aber von diesem Innersten aus gehen die Handlungsanweisungen für **alle** Lebensbereiche und darum ist es so wichtig, dass wir tatsächlich Jesus hier wohnen lassen.

Gesundes Wachstum in einer Gemeinde kann nur geschehen, wenn zumindest diejenigen, die Verantwortung für Gruppen und geistliche Aufgaben haben, Jesus in ihrem Herzen wohnen lassen. *"dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid"*. Die Kraft Gottes, sein Geist und die Liebe Christi sind es, durch die der inwendige Mensch wachsen und stark werden soll - und damit die ganze Gemeinde.

Woran zeigt sich, dass wir eingewurzelt sind in der Liebe?

Vielleicht darin, dass Sie zum Beispiel sehen, dass es jemandem schlecht geht und Sie gar nicht anders können, als ihn oder sie anzusprechen und irgendwie versuchen zu helfen.

Oder Sie kommen mit jemanden überhaupt nicht zurecht, weil sich diese Person einfach unmöglich verhält. Aber Sie ziehen sich nicht zurück, sondern versuchen, Jesus sozusagen als Dritten im Bunde in diese Beziehung hineinzunehmen.

Denken Sie an den praktischen Vorschlag, um die Holzform, über die wir vor 14 Tagen gesprochen haben. Und an den Satz: "Stellen Sie Gott ein Gefäß zur Verfügung, er wird es füllen".

Erinnern Sie sich noch an die vier Punkte?

1. Zuhören.
2. Eine Zeitlang für diese Person regelmäßig beten
3. Etwas Freundliches sagen
4. Eine kleine Freude machen - etwas Gutes tun.

Und zwar zunächst völlig unabhängig von dem, was wir fühlen. Denn Herz in der Bibel ist nicht zuerst der Sitz von Gefühlen, sondern von Entscheidungen, vom Willen.

Übrigens telefonierte ich mit einer Mitarbeiterin unserer Gemeinde nach diesem Gottesdienst vor zwei Wochen und sie sagte: "Du, genau so bin ich vorgegangen und es hat wirklich funktioniert!" Das war schon vor der Predigt. So zum Beispiel können wir die Rolle als Priesterinnen und Priester wahrnehmen. Und so werden auch die Wurzeln immer kräftiger und belastbarer.

Dass überhaupt Wurzeln da sind, ist ein Geschenk - Gott selbst legt sie an, denn Glaube ist ein Geschenk. Nichts was man machen könnte. Aber natürlich liegt es in unserer Verantwortung, dass wir diese Wurzeln immer tiefer hineinwachsen lassen in das Erdreich, das uns Halt gibt. Dass wir die Gemeinschaft mit anderen Christen suchen und pflegen.

Dass wir regelmäßig Nahrung und Weisung aus dem Wort Gottes suchen. Und zwar nicht husch husch. Wachstum braucht Zeit, Wurzeln brauchen Zeit, um stark zu werden.

Und zu diesem eingewurzelt sein gehört auch, dass ich Jesus gehorsam bin. Keine faulen Kompromisse eingehe, wenn ich als Christ gefordert und in meiner Glaubwürdigkeit gefragt bin.

Paulus sind diese Wurzeln so wichtig, weil er oft genug mitbekommen hat, wie im Glauben junge Christen vom ersten Windstoß der Anfechtung umgeblasen wurden. Die ersten Christen mussten ja von Anfang an aushalten, dass sie von vielen Menschen verachtet, gehasst und verfolgt wurden. Sie waren einfach anders. Sie hatten andere Werte als Sex and Crime, Geld und Karriere. Sie dienten einem anderen Herrn.

"Ich bitte Gott, dass ... ihr in der Liebe eingewurzelt ... seid."

Das dritte und letzte Bild, das sich in diesem Text spiegelt ist das Bild vom Horizont. Paulus spricht von der ganzen Breite, Länge, Höhe und Tiefe, die wir sehen sollen.

An dem Tag an dem Kids House geboren wurde stand als Lehrtext in den Losungen der Vers aus unserem Bibeltext: *"So könnt ihr ... die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft"* (V 18f). Und ich schrieb am nächsten Morgen in mein Tagebuch. "Ein passender Satz zu einem großen Tag in unserer Gemeinde. Gott ist gut! Hoffentlich gelingt Kontinuität."

Schon Jahre vorher hatten einige von uns diesen Horizont vor Augen von einer neuen Form der Kinderarbeit und einige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben Gott dann tatsächlich zugetraut, ihnen die Kraft zu schenken, ein so anspruchsvolles Konzept zu beginnen. Wir beiden Pfarrer haben versucht, in der Durchführung etwas zu bremsen. Versucht es mit diesem Konzept erst einmal alle 4 Wochen war unser Vorschlag.

Aber diese jungen Menschen haben einen weiten Horizont. Viel Erwartung und Hoffnung für das, was möglich ist.

Und der sehnsüchtige Wunsch, der als Leitbild hinter dieser Arbeit steckt, ist der Wunsch, dass alle Kinder Hessentals eines Tages zumindest von der Liebe Jesu **erfahren** sollen. Und dass das Programm so ist, dass sie es auch erfahren wollen. Jetzt schon haben wir Eltern die sagen: jetzt müssen wir jeden Sonntag schon so früh aufstehen, weil unsere Tochter unbedingt immer hinwill. Das sind unsere kleinen Priesterinnen....

"Ihr solltet erkennen, was alle Erkenntnis übersteigt, nämlich die unermessliche Liebe, die Christus zu uns hat. Dann wird die göttliche Lebensmacht mit ihrer ganzen Fülle euch immer mehr erfüllen. Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns ausdenken können. So mächtig ist die Kraft, mit der er in uns wirkt." (GN)

So schreibt der Apostel und macht uns damit viel Mut, Gott viel Raum in unserem Leben und in unserer Gemeinde zu geben. Aber Gott baut sein Reich mit Menschen. Er tut es nicht allein - er will es nicht allein tun. Er braucht Sie und er braucht mich.

Vielleicht hören Sie heute seinen Ruf hören, sich als Gefäß für seine Liebe, für seine Pläne mit unserer Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Kids House braucht unbedingt noch verantwortungsbewusste und zuverlässige Mitarbeiter, die den Kindern von der Liebe Gottes weitergeben möchten. Die mitplanen, die Kleingruppen leiten. Die alten Menschen in unserer Gemeinde brauchen noch viele Priester und Priester/innen, die ihren Auftrag darin sehen, Menschen zu besuchen. Zuzuhören. Ein gutes Wort dalassen. Manche möchten vielleicht, trauen es sich aber nicht zu. Aber denken Sie daran, wir stehen unter dieser großen Verheißung, dass Gott viel viel mehr an uns tun kann, als wir uns jemals erträumt haben. Er ist auf unserer Seite, mit ihm können wir alle Ängste und Scheu und alle Widerstände überwinden. „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich" Wir singen jetzt miteinander das Lied 351:1-3